

e  
r  
e Ausnah-  
erabzügen  
Anspruch  
Unrecht.  
eite Wege

iative von  
rünlibera-  
VP, FDP,  
Werner  
ie wahre  
funden zu  
arum, die  
diese wo-  
d machen  
ht mitma-  
nard, dass  
rmässigen  
en Steuer-  
die Gele-  
Tax («die  
Bierdeckel  
zu rühren.  
wil) zeigt  
s ist etwas  
lohne sich  
rode Sys-

n für die  
uffige Un-  
chalabzug  
Erst muss  
rheit defi-  
nit würde  
nach Bern  
össischen

tion  
r Finanz-  
präsident  
verbands.  
g Gemein-  
und vier  
stoph Blo-  
sident der  
war er  
sttpflügen.  
ntiert und  
ber noch  
bweichen  
gefallen.  
bin, und  
a)



BILD RETO OESCHGER

Mit Schildern protestieren die Grünen gegen einen Minergie-kritischen Zeitungsartikel im «Tages-Anzeiger».

GESEHEN & GEHÖRT

## Von Partei- und anderer Disziplin

Von **Liliane Minor**

Medienschelte ist im Kantonsrat nichts Ungewöhnliches. Dass aber alle Grünen sowie einzelne Sozialdemokraten zu diesem Zweck Schildchen mit Aufschriften wie «Minergie find ich gut» auf ihr Pult stellen, ist doch unüblich. Stein des Anstosses war ein «Brennpunkt» mit dem Titel «Label-gläubige Grüne und Linke», in welchem TA-Redaktor **Roger Keller** kritisierte, das Minergie-Label sei zu einseitig, und die Linken hinterfragten das nicht (TA vom 25. 6.). Dieser Text sei «bösaartig», ärgert sich **Ralf Margreiter**. Nicht ärgern mochte sich **Robert Brunner**: «Deshalb habe ich die Schilder initiiert. Ich wollte, dass sich Herr Keller jedes Mal ärgert, wenn er sich zu uns umdreht.» Ärgerlich für Brunner war nur, dass gestern andere TA-Redaktoren im Kantonsrat sasssen. Und ärgerlich für die grüne Fraktion ist, dass einzelne Mitglieder den TA hinter vorgehaltener Hand ihrer Zustimmung zum kritisierten Artikel versicherten.

Auch die FDP hat Mühe mit der Parteidisziplin. Grund ist die Volksinitiative gegen

das Verbandsbeschwerderecht. Die nationalen Delegierten haben die Initiative der ehemaligen Parteipräsidentin der Zürcher FDP, **Doris Fiala**, am Samstag mit 142 zu 57 Stimmen gutgeheissen. Nun ruft Parteipräsident **Fulvio Pelli** zur Geschlossenheit auf: Er werde keine Sololäufe tolerieren. Das dürfte in der Zürcher FDP schwierig werden. **Gabriela Winkler** stellte jedenfalls klar: «Meine Begeisterung, dass es zur Abstimmung kommt, hält sich in Grenzen. Ich fürchte, sie wird uns eine katastrophale Niederlage beschieren.» Wäre es nach ihr gegangen, hätte die FDP die Initiative zurückgezogen, nachdem einige Anliegen daraus bereits umgesetzt worden waren. Nicht sehr glücklich ist auch Fraktionspräsident **Thomas Vogel**, an sich ein Befürworter von Fialas Anliegen: «Ich möchte unsere Bemühungen für den Umweltschutz mehr herausstreichen – aber das wird schwierig angesichts einer Initiative, die fälschlich als umweltfeindlich wahrgenommen wird.» Trotzdem will Parteipräsident **Beat Walti** keine Maulkörbe verteilen, nur schon deshalb nicht, weil er das Vorgehen der Partei gelinde gesagt suboptimal findet: «Wenn man die parteiinterne Geschlossenheit ernst nimmt, dann sollte man diese Geschlossenheit abklären, be-

vor man eine Initiative lanciert.» Nichts von Geschlossenheitsdebatten hält **Carsten Walker Späh**: «Die parteiinternen Querelen werden massiv übertrieben. Viel schlimmer ist, dass CVP-Präsident **Christophe Darbellay** zuerst mit seinem Bild für die Initiative geworben hat, und nun dagegen ist. Ich bin enttäuscht.»

Nicht enttäuscht, sondern verblüfft über einen Meinungsumschwung waren die Mitglieder des Schülerparlaments der Zürcher Primarschule Probstei, die gestern das «echte» Parlament besuchten. Fasziniert beobachteten sie, wie immer mehr grüne Punkte auf dem Bildschirm erschienen, während die Abstimmung über die Staatsrechnung lief. Eine Minute haben die Parlamentarier Zeit, den entsprechenden Knopf zu drücken. Das reicht für mehr als einen Meinungswechsel, beobachtete der elfjährige **Jonathan**: «Einer hat mehrmals zwischen Ja und Nein hin- und hergewechselt.» Überhaupt haben sich die Schüler das Parlament etwas anders vorgestellt, sagte die neunjährige **Nicole**: «Bei uns ist es amigs nicht so laut. Da redet immer nur einer. Und ich habe mir vorgestellt, dass sie einander zuhören.»